

Südost-Post

aus den Pfarreien St.Fiden und St.Maria Neudorf
und der Ökumenischen Gemeinde Halden / 2. April 2021

Ihr Lieben

Gedanken zu Karfreitag



Bild: Marc Chagall, «Kreuzigung, 1944» The Israel Museum, Jerusalem

«Die Leute, die vorbeikamen, **verhöhnten** Jesus, schüttelten den Kopf und riefen: Ach, du willst den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen? **Rette dich selbst und steig herab vom Kreuz!**» Mk 15, 29f.

Man stelle sich vor: Da hängt ein Mensch am Kreuz und leidet. Diese Vorstellung ist schon schrecklich genug. Aber in diesem Text gibt es tatsächlich Menschen, denen das nicht zu Herzen geht, die das einfach so hinnehmen, die nicht mal Bedenken haben, dass das falsch sein könnte! Im Gegenteil, sie machen Scherze darüber.

Der Karfreitag (althochdeutsch kara, Klage, Kummer, Trauer) ist der Freitag vor Ostern. An diesem Tag denken Menschen an das Leiden und Sterben Jesu am Kreuz.

Gottes Sohn stirbt.

Gottes Sohn wird ausgelacht!

Gott ist tot!

Karfreitag ist für mich ein wichtiger Tag, weil ich mir darüber Gedanken mache, was es heisst: Gott ist tot.

Und immer wieder kommt mir in den Sinn, dass wir Menschen letztendlich unseren Gott am Kreuz getötet haben. Und die Grausamkeit hat am Kreuz kein Ende genommen, sondern sie hält bis heute an.

Wenn Gott in Jesus an Karfreitag gestorben ist, so bedeutet das aber noch lange nicht, dass auch sein Reich untergegangen ist. An diesem Reich halte ich fest, denn es ist kein fernes Reich, das noch kommen wird, sondern eines, an dem wir bauen wollen: «Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.» Lk 17,21

Dieses Reich Gottes macht mich empfänglich für Ostern und das Gebet, das dem heiligen Franziskus zugesprochen wird:

Gott, **mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens**, dass ich liebe, wo man hasst; dass ich verzeihe, wo man beleidigt; dass ich verbinde, wo Streit ist; dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; dass ich den Glauben bringe, wo Zweifel droht; dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält; dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt. Gott, lass mich trachten, nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste; nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe; nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe. Denn wer sich hingibt, der empfängt; wer sich selbst vergisst, der findet; wer verzeiht, dem wird verziehen; und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. Amen

Pfarrerin, Andrea Weinhold, ökumenische Gemeinde Halden